

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 15.03.2009

Unser Zeichen: resümee hubertus knabe

Hubertus Knabe: Honeckers Erben. Die Wahrheit über die Linken - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 13. März 2009

Als ein „sehr nötiges Buch“ bezeichnete Irmtraut Hollitzer vom Bürgerkomitee Leipzig e.V. bei ihrer Begrüßung die Neuerscheinung „Honeckers Erben – die Wahrheit über die LINKE“ des Historikers und Leiters der Gedenkstätte Hohenschönhausen Hubertus Knabe, der sich sehr erfreut dazu äußerte, vor 150 Gästen sein neues Werk vorstellen zu können. Helmuth Frauendorfer vom MDR-Magazin Fakt moderierte die Veranstaltung.

Hubertus Knabe erinnerte an die 120.000 Menschen, die sich am 16. Oktober in Leipzig mit dem Ruf „Wir sind das Volk“ Gehör verschafften und SED-Politbürochef Honecker zum Rücktritt am Folgetag zwangen. Gerade angesichts dieser Erinnerung sei es bedrückend, wie unsere Gesellschaft dabei sei, den Ertrag der Friedlichen Revolution zu verspielen. Mit diesem Buch wolle er etwas entgegensetzen.

Knabe erläutert den Aufbau seines Buches, das sich, in drei Teile untergliedert, mit Herkunft, Politik und Personal der Linkspartei beschäftigt. Viele Verbindungslinien zur SED seien mittlerweile in Vergessenheit geraten beziehungsweise auf Grund der erfolgreichen Marketing-Politik der Partei nahezu unbekannt. Dies habe Gründe auch in gezielter Spurenverwischung wie der Vernichtung von vermutlich bis zu 400 km Aktenmaterial der SED um 1990. Mit einer Lesung aus dem Kapitel „Der Milliardenschatz“ stellte Knabe die Geldwäscheversuche der PDS im ersten Jahr der deutschen Einheit vor, die „wie ein Krimi“ anmuten.

Neben den recherchierten Fakten formulierte der Autor auch suggestive Aussagen: Dass die Hintergründe des Finanzgebarens der Partei Ende der 1990er Jahre überhaupt ans Licht kamen, sei einzig der Aussage des PDS-Finanzchefs vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss zu verdanken, vor dem sämtliche andere PDS-Politiker die Aussage verweigerten. „Wenig später kam Langnitschke bei einem Verkehrsunfall ums Leben.“

Zu den Gründen für den Erfolg der Linken in den neuen Ländern bemerkte Knabe, dass einerseits die Leute durch häufige Namens- und Label-Änderungen systematisch verwirrt worden seien. Eine Stammwählerschaft habe sich die Partei zudem durch das Betreiben von Klientelpolitik für ehemalige DDR-Funktionäre und Stasi-Mitarbeiter geschaffen. Außerdem sei zu bedenken, dass die Kader der SED im Gegensatz zu ihren Opfern und vielen anderen Bürgern in der DDR sehr gut ausgebildet worden seien – „die durften ja alle studieren, was andere nicht durften“. Die finanziell bestens ausgestatteten und akademisch gebildeten Genossen hätten also 1990 die besseren Startbedingungen gehabt. Dass die von

Gysi zwischenzeitlich bereits als gescheitert betrachtete Westausdehnung doch noch habe verwirklicht werden können, sei nicht zuletzt der ausgesprochen unkritischen Haltung der Medien zu verdanken.

Hinsichtlich des Führungspersonals der Linkspartei wies Knabe darauf hin, dass so wichtige Figuren wie Roland Claus und auch Gregor Gysi in der DDR zur Nomenklatur gehörten und – ebenso wie die Mehrheit des Parteivolkes – bereits zu Walter Ulbrichts Zeiten in die Partei eingetreten seien. Die personelle Kontinuität zur Partei der Diktatur wirke sich zweifellos auf die Einstellungen in der Linkspartei aus. Dass in großer Zahl ehemalige Stasi-Spitzel, die sich durch ihr „Leben in der Lüge“, den Verrat an engen Freunden und Verwandten, für Ämter in der Demokratie als ungeeignet erwiesen hätten, wichtige Positionen in der Partei einnehmen, werfe ein bezeichnendes Licht auf die „lautlose Renaissance der Täter“.

Die anschließende Diskussion eröffnete Helmuth Frauendorfer zunächst mit einer eigenen Frage: „Wie einfach oder kompliziert ist das Leben des DDR-Historikers heute? Muss er auf der Hut vor der „Justizkeule“, vor juristischer Angreifbarkeit sein?“ Knabe berichtete von Gegendarstellungen in Zeitungen, aber auch der Sorge seines Verlages vor erheblichen finanziellen Belastungen. Insbesondere der Fraktionschef der Linkspartei Gregor Gysi führe einen „Krieg gegen die demokratische Diskussionskultur“ und reiche, sobald er irgendeinen Anhaltspunkt sehe, Unterlassungsklagen ein.

Frauendorfer stellte die Frage, wie es zu erklären sei, dass die Linkspartei aus der Wirtschaftskrise – vor der sie ja jahrelang gewarnt habe – kein politisches Kapital schlagen könne. Seien die Menschen doch rationaler, wenn es um ihre eigene Haut geht? In der Tat, so Knabe, sei die Linkspartei auch ein Stück weit eine Luxuspartei wie einst die Grünen. Allerdings habe auch die bundesrepublikanische Demokratie die Probe einer ernsthaften Krisenzeit noch nicht bestanden. Eine Wiederholung des Endes Weimars sei nicht ausgeschlossen; von alleine bewahre sich die Demokratie jedenfalls nicht. Die Menschen sollen sich gegen diktatorische Zumutungen zur Wehr setzen, gerade deshalb sei die verkorkste Opferrente ein fatales Signal: Widerstand lohnt sich nicht.

Ein Herr wies darauf hin, dass der Unions-Spendenskandal 1999 zu Recht auf breite gesellschaftliche Entrüstung gestoßen sei, während man am Finanzgebaren der PDS offenbar nichts Verwerfliches finde. Auch erregte die Schulhof-Verteilung von Medien der NPD großes Aufsehen, während diejenige der Linkspartei ersichtlich als normal hingenommen werde. Noch einmal wiederholt Knabe darauf hin ausführlich seine Medienkritik: Die sich vielfach diffus links verordnenden Journalisten Deutschlands schauten bei der CDU eben genauer hin als bei den eher mild beurteilten Linken.

Ob es sich bei den Parteimitgliedern aus seiner Sicht denn tatsächlich ausschließlich um Extremisten handle oder um „naive junge Menschen, die nicht merken, dass sie in einer blutrünstigen Partei sind“, so eine weitere Frage an Hubertus Knabe. Dieser räumte ein, dass es unter den Linken auch Pragmatiker und Karrieristen gebe, denen ein radikales Auftreten fremd sei. Gerade die smarten jungen Leute seien aber als Türöffner noch gefährlicher als die alten Stasi-Leute. Man müsse das Parteiprogramm sehen, welches die Ausschaltung wirtschaftlicher Freiheit zum Ziel habe. Da sich Menschen dem aber zu entziehen suchen, werde es ohne Gewalt, Überwachung und Mauer nicht gehen. „Demokratischer Sozialismus“ sei deshalb eine „Mogelpackung wie Krieg ohne Töten“.

Am Ende der Diskussion stellte Helmuth Frauenhofer eine Frage, die Ausdruck seiner Achtung vor Knabes Arbeit sei: Warum nehme er die vielfältigen verbalen und juristischen Angriffe in Kauf, warum tue er sich das an. Die Aufarbeitung der DDR-Geschichte auch gegen Widerstände sei schlicht sein Job und „eigentlich selbstverständlich“, antwortet Knabe. Kraft gebe ihm aber sein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl. Der ständige Kontakt zu ehemaligen Häftlingen sei dem Gedenkstättenleiter des ehemaligen Zentralen Stasi-Gefängnisses – wie der Zuspruch seiner Frau – ein ungeheurer Ansporn.